



Vikariat

Ihr Start in den Dienst in der EKvW

Mit dem Beginn des Vikariates nach dem Studium an der Universität wird Ihre Vorbereitung auf den Dienst als Pfarrerin und Pfarrer im Verhältnis zu Ihrer Kirche verbindlicher. Sie übernehmen Pflichten und werden mit entsprechenden Rechten ausgestattet. Dadurch wachsen Sie in die Dienstgemeinschaft aller Mitarbeitenden der Kirche hinein. Im Vikariat lernen Sie Fertigkeiten und üben Sie Fähigkeiten ein, die für die Berufsausübung von Bedeutung sind.

Zur Integration gehört neben anderem die reflektierte Auseinandersetzung mit vielfältigen Frömmigkeitstraditionen. Dazu gehören möglicherweise auch fremde Positionen, die von eigenen und vertrauten theologischen Überzeugungen abweichen. Ziel ist es dabei zunächst, wertschätzend mit der Vielfalt unserer Kirche umgehen zu können und das eigene Profil zu konturieren.

Dem Pfarrdienst in unserer Kirche kommt die besondere Rolle zu, für die Gesamtheit der Kirche zu stehen. Deshalb soll im Vikariat die Perspektive von der einzelnen Kirchengemeinde hin zur ganzen Evangelischen Kirche von Westfalen geweitet werden.

Zur persönlichen Weiterentwicklung gehört die bewusste Arbeit an den eigenen Kompetenzen und wie sie für die jeweiligen Aufgaben wirksam werden können. Für die Rollenfindung als Pfarrperson ist die Auseinandersetzung mit eigenen Rollenbildern und fremden Zuschreibungen und Erwartungen unverzichtbar, zum Beispiel in der Leitung oder der Seelsorge.

Aus diesen Gründen zielt das Vikariat in der EKvW besonders darauf, Ihre Integration und Beheimatung in der Evangelischen Kirche von Westfalen und die persönliche Weiterentwicklung und die Rollenfindung als Pfarrperson zu fördern.

Vor dem Beginn des Vikariats findet ein Planungsgespräch im Landeskirchenamt statt. In der Regel nehmen daran Antje Stenzel als zuständige Sachbearbeiterin und Michael Westerhoff als der auch für das Vikariat zuständige Personalreferent teil. Ziel ist es dabei, Sie kennenzulernen, Sie umfassend über die Details des Vikariates zu informieren und gemeinsam mit Ihnen zu überlegen, wie in der EKvW für Sie der Einstieg in den Beruf gut gelingen kann. Dabei ist jedes Gespräch sehr individuell. Große Linien werden in jedem Gespräch gleich sein – und trotzdem bringt jede und jeder eigene Fragestellungen ein, auf die wir in diesem Gespräch eingehen möchten.

Damit trotz aller individueller Beratung vorher Transparenz geschaffen werden kann, haben wir im Folgenden mögliche Fragen zusammengestellt.

Habe ich eigentlich Einfluss auf die Auswahl meines Vikariatsortes oder steht der schon vorher fest?

Das Planungsgespräch dient unter anderem dazu, dass sich alle Beteiligten einander vorstellen und näher kennenlernen. Die Frage, was es inhaltlich braucht, damit das Vikariat für Sie ein guter und geeigneter Lernort sein kann, steht dabei im Mittelpunkt. Von daher kann keiner im Vorhinein wissen, was ein geeigneter Vikariatsort für Sie sein könnte. Wir treffen gemeinsam Verabredungen über die Kriterien für mögliche Vikariatsorte.

Spielen dabei meine persönlichen Bedürfnisse eine Rolle?

Selbstverständlich! Das erste Kriterium für die Auswahl eines geeigneten Vikariatsortes sind Ihre persönlichen Interessen bzw. Ihre Bedürfnisse. Diese werden ausdrücklich in diesem Gespräch thematisiert. In einem zweiten Schritt schauen wir dann, in welchem Maße wir dies erfüllen können.

Muss ich verlobt oder verheiratet sein, damit auf meine Partnerschaft bei der Ortswahl Rücksicht genommen wird?

Das stimmt nur bedingt. Denn es ist eine Tatsache, dass Menschen in der heutigen Zeit in unterschiedlicher Weise und Konstellation sehr verbindlich Verantwortung füreinander übernehmen – zum Beispiel auch über Generationen hinweg. Auch kann es noch andere als partnerschaftlich-familiäre Gründe geben, die Menschen bei der Auswahl eines möglichen Vikariatsortes einschränken. Auch das möchten wir, so gut es geht, bei der Auswahl des Vikariatsortes berücksichtigen.

Der Ehe wird allerdings nach wie vor in unserer Kirche und dem Staat ein hoher Stellenwert eingeräumt, da sie in besonderer Weise die Verbindlichkeit der gegenseitigen Verantwortungszweier Menschen zum Ausdruck bringt (auch juristisch).

Insgesamt müssen wir, wenn es zu einem bestimmten Einstellungstermin mehr Anfragen für bestimmte Regionen oder Orte gibt, als dort Vikariatsplätze zur Verfügung stehen, abwägen, wie groß die unterschiedlichen Einschränkungen und Belastungen für die jeweils betroffenen Personen sind. Gegebenenfalls entscheiden Sie sich dafür, Ihren Vikariatsstart um ein halbes Jahr zu verschieben, um dann eher in einen Wunsch-Region zu kommen.

Darf ich eigentlich auch in meinem „Heimatkirchenkreis“ ein Vikariat machen?

In jedem Fall ist es ausgeschlossen, das Vikariat an einem Ort bzw. einer Kirchengemeinde zu absolvieren, wo Sie sich schon einmal in nennenswerter Weise, zum Beispiel ehrenamtlich, engagiert haben. Dabei ist es egal, ob das vor oder während des Studiums war.

Erfahrungsmäßig gelingt dann der Rollenwechsel zum Vikariat hin nur sehr schwer und außerdem halten wir es für wichtig, dass Sie im Vikariat neue Erfahrungen mit Formen kirchlichen Lebens oder von Frömmigkeit machen, die Ihnen bislang noch nicht bekannt waren.

Wenn Sie aber mit Ihrem „Heimatkirchenkreis“ nichts anderes verbindet, als dass Sie dort geboren sind, steht dem nichts entgegen, auch dort das Vikariat zu absolvieren.

Kann ich mir eigentlich meinen Mentor, meine Mentorin selbst aussuchen?

Nein, das ist nicht möglich. Als Mentorinnen und Mentoren kommen grundsätzlich nur solche Pfarrerinnen und Pfarrer in Frage, die vorab von uns auf Vorschlag der zuständigen Superintendentin oder des zuständigen Superintendenten ausgewählt wurden.

Die Zuordnung zu Ihrer Mentorin oder Ihrem Mentor erfolgt dann in erster Linie auf Grund der von Ihnen genannten Wünsche nach einem passenden Vikariatsort. Selbstverständlich haben Sie aber Gelegenheit, Ihre Mentorin oder Ihren Mentor vor Beginn des Vikariates kennenzulernen. Sollte sich dabei herausstellen, dass es „nicht passt“, bitten wir Sie unbedingt darum, dies zunächst der Superintendentin oder dem Superintendenten zu sagen. Wir werden uns dann auf die Suche nach einer neuen Mentorin oder einem neuen Mentor machen – möglicherweise können wir dann allerdings Ihre Ortswünsche nicht mehr in vollem Umfang erfüllen.

Kann auch eine Person das Mentorat übernehmen, die ich bereits kenne?

Grundsätzlich ja. Allerdings gelten die Einschränkungen, wie wir sie oben beschrieben haben.

Werde ich in meiner Vikariatsgemeinde eigentlich als Arbeitskraft angesehen und eingesetzt?

Auf keinen Fall! Im Gegenteil – eine Vikariatsgemeinde sollte personell so ausgestattet sein, dass genügend Zeit dafür da ist, Sie angemessen in Ihrem Vikariat zu begleiten. Das „Arbeiten“ in der Gemeinde dient lediglich dem Lernen und Erproben Ihrer Fähigkeiten und ist keine Vertretung des regulären Dienstes oder ein Ersatz für diesen in der Gemeinde.

Insofern erhalten Sie auch keinen „Arbeitslohn“, sondern eine angemessene „Besoldung“, die es Ihnen ermöglicht, sich ganz Ihrer Ausbildung zu widmen.

Ist die Vikariatsgemeinde mein einziger Einsatz- und Lernort?

Das stimmt nur bedingt. Die Vikariatskirchengemeinde ist die Gemeinde, in der die Mentorin oder der Mentor hauptsächlich Dienst tut. Das bedeutet, diese Gemeinde ist der Ort, an dem Sie die meisten Lernerfahrungen machen werden. Auf diese Weise werden Sie auch eine Kirchengemeinde in ihren Zusammenhängen als ganze kennenlernen.

Allerdings ist es so, dass viele Kirchengemeinden bewusst Schwerpunkte für Ihre Arbeit gesetzt und mit Nachbargemeinden verabredet haben. Wenn Sie also ein Arbeitsbereich oder ein besonderes Projekt in einer anderen Gemeinde Ihres Kirchenkreises besonders interessiert, können Sie gerne in Absprache mit der Mentorin oder dem Mentor nachfragen, ob Sie da mitwirken können.

Dazu kommt noch die Schule als Ort des Schulvikariates und zum Beispiel ein Krankenhaus oder ein Altenheim als Lernort für die Seelsorge – und selbstverständlich die kursorische Ausbildung in Wuppertal und Villigst.

Wie oft muss ich eigentlich während meiner ersten Jahre im kirchlichen Dienst umziehen?

Das ist sehr unterschiedlich und hängt in erster Linie von den eigenen Bedürfnissen und Wünschen ab. Sie haben es im Wesentlichen selbst in der Hand, die Zahl der Umzüge zu minimieren.

Denn den größten Einfluss darauf, wie viele Umzüge nach dem 1. Examen möglicherweise nötig sein werden, hat ihre Entscheidung für eine Region, in der Sie das Vikariat absolvieren möchten. Es gibt Regionen, in denen die Zahl der Interessentinnen und Interessenten die Zahl der zur Verfügung stehenden Vikariatsplätze und die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber die der benötigten Probendienst-Aufträge oder ausgeschriebenen Pfarrstellen übersteigt. Wenn Sie einen Teilabschnitt Ihres Dienstes in einer solchen Region absolvieren möchten, werden Umzüge unvermeidbar sein.

Sprechen Sie uns darauf an, wenn es Ihnen wichtig ist, möglichst wenig umzuziehen. Wir werden Ihnen dann entsprechende Empfehlungen für Regionen geben können, in denen das voraussichtlich der Fall sein wird.

Bin ich dazu verpflichtet, auf dem Boden meiner Vikariatskirchengemeinde zu wohnen?

Das ist gesetzlich vorgeschrieben. Grundsätzlich sollen Sie in der Gemeinde wohnen und leben, in der Sie arbeiten. Denn die Nähe zu den Menschen – gerade auch, wenn man „nicht im Dienst ist“ ist für den Pfarrberuf ausgesprochen wichtig und hilfreich. Auf diese Weise nimmt eine Pfarrerin oder ein Pfarrer – in einem bestimmten Maße – Anteil an der Lebenswirklichkeit der Menschen der Gemeinde.

Allerdings kann es auch gute Gründe geben, warum es Ihnen einfach nicht möglich ist, in der Vikariatskirchengemeinde zu wohnen. Sprechen Sie uns bitte schon im Planungsgespräch darauf an, wenn Sie der Meinung sind, dass das für Sie zutrifft. Wir werden dann gemeinsam beraten und eine Lösung finden.

Stehen am Ende des Planungsgesprächs feste Vereinbarungen?

Ja. Es ist unser Ziel, dass am Ende des Planungsgesprächs, alle Informationen weitergegeben wurden und Sie sich auf verbindliche Verabredungen verlassen können.

Allerdings: Manchmal kann sich im Verlauf des Gesprächs ergeben, dass diverse Aspekte noch gründlicher zu überdenken sind und demzufolge verbindliche Absprachen noch nicht möglich sind. In diesen besonderen Einzelfällen verabreden wir uns zu einem später terminierten Telefontermin.

Generell gilt: Der EKvW als Ihrer Kirche ist sehr daran gelegen, dass Sie Ihre persönlichen Stärken und Begabungen entdecken und ausbauen können.

Dazu braucht es einerseits vor allem eine gute Vikariatsgemeinde mit vielen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Andererseits hängt das Gelingen des Vikariates aber auch davon ab, dass die Rahmenbedingungen für Sie und Ihre eigenen Bedürfnisse stimmen.

Wir versuchen im Planungsgespräch alles dafür zu bedenken und zu besprechen, um Beides miteinander in Einklang zu bringen. Das gelingt nicht immer. Wenn wir offen und klar miteinander umgehen, werden wir einen Weg finden, der Beides, Ihre Wünsche und unsere Möglichkeiten, so gut es geht, berücksichtigt.

Ich freue mich auf unsere Begegnungen!

Michael Westerhoff

Referent für Personalentwicklung und verantwortlich für den Vorbereitungsdienst